

Herzens_Anker

auf der Sandbank mit Kathi: hier geht's um ein bisschen [me:ę]



Heute auf der Sandbank: Und der Hund des jungen Tobias lief mit

In der Bibel stehen wirklich Sätze zu allen erdenklichen Themen drin. Sogar Themen, von denen man das wirklich nicht gedacht hätte. Ich erinnere nur an den Ausflug ins Hohelied vor einigen Wochen auf der Sandbank. Es gibt allerdings doch ein Thema, das offenbar keinen Platz findet. Ich, die ich lange Jahre eine großartige Boxerhündin meine beste Freundin nennen durfte, mit der ich viel Zeit verbrachte, viele Alltagsabenteuer erlebte und von der ich furchtbar viel lernte, vermisse dieses Thema schon manchmal: Hunde. Tiere im allgemeinen, außer ein paar Esel, die irgendwen von A nach B bringen. Da war auch mal was mit einer Schlange, Löwen kommen vor und Drachen ... na ja, man erkennt eine gewisse Linie.

Eines Tages entdeckte ich allerdings einen feinen Vers. Interessanterweise ist er in der neuen Einheitsübersetzung an eine andere Stelle gerutscht und leicht umformuliert. Zuerst dachte ich, man hätte ihn gestrichen. Dabei ist er so schön, so simpel und gleichzeitig sehr stark. Die Geschichte, in der er steht, ist das auch.

Das Buch Tobit ist ein Buch des Alten Testaments und in griechischer Sprache überliefert. Es erzählt Geschichten vom frommen Israeliten Tobit, der lebensgefährliche Situationen und Glaubensprüfungen durchstehen muss. Dabei geht es nicht um historische Ereignisse (wie ja nirgendwo in der Bibel), sondern um Beispiele für richtiges Verhalten und dafür, dass jeder auf die Hilfe Gottes vertrauen kann.

Eines Tages schickt der alte Tobit seinen Sohn Tobias nach Rages in der Gegend Medien, um bei einem Mann namens Gabael Geld abzuholen, das Tobit dort hinterlegt hat. Die Stadt liegt aber weit entfernt und Tobias kennt den Weg nicht. Sein Vater fordert ihn auf, einen Reisebegleiter zu suchen, auf den er sich verlassen kann und der den Weg kennt. Tobias trifft auf Rafael, einen Engel, der sich aber nicht als solcher zu erkennen gibt und behauptet, er sei ein Typ aus der Nachbarschaft. Immerhin kenne er den Weg und würde wohl mitkommen. Tobias stellt ihn seinem Vater vor, der erkundigt sich nach dessen Stammbaum, um herauszufinden, ob er rechtschaffen und vertrauenswürdig ist, und schließlich können sie mit dem Segen des Vaters losziehen. Was niemand weiß: Rafael hat den Vater ein wenig angeflunkert, was seine verlässliche Verwandtschaft angeht. Immerhin ist er ja ein Engel, da ist das vielleicht verzeihlich. Ein Engel also, das heißt, ein Begleiter, auf den man sich verlassen kann und der einen beschützt. Witzigerweise schickt der Vater die beiden los mit den Worten: „Mach dich mit dem Mann auf den Weg! Gott, der im Himmel wohnt, wird euch auf eurer Reise behüten; sein Engel möge euch begleiten.“ (Tob 5,17 alte EÜ) An dieser Stelle wäre alles gesagt, was wichtig ist, aber dann kommt noch ein Satz, der in der alten Einheitsübersetzung am Ende dieses Abschnittes steht und der nicht erforderlich wäre, um die Geschichte rund zu machen:

„Da brachen die beiden auf und der Hund des jungen Tobias lief mit.“ (Tob 5,17 alte EÜ)

Diese Aussage ist in der neuen Übersetzung an den Anfang von Kapitel 6 gerutscht. So richtig klar scheint das damit nicht zu sein, immerhin aber ist die Stelle so wichtig, dass sie nicht rausgefallen ist. Aber mich irritiert noch etwas:

In der jüdischen Kultur der Bibel gelten Hunde als unrein.

„Und der Hund des jungen Tobias lief mit?“ Warum wird das ausgerechnet hier erwähnt?

Er hat schon seinen neuen Freund Rafael, der mitläuft, Tobias bräuchte sich also vor nichts zu fürchten. Warum hat er überhaupt einen Hund?

Wir erinnern uns, der Text entstand im griechischen Kulturkreis. Und da war der Hund als ein Begleiter des Menschen anerkannt. Juden aus diesem Umfeld, die die Geschichte lasen, konnten das durchaus auch so verstehen. Ich als Hundemensch weiß das sowieso. Meine Hündin war auch Beschützerin und Partnerin auf dem Weg, die manchmal die bessere Nase hatte als ich. Bei Gefahr hätte sie mich verteidigt, im unwegsamen Gelände habe ich sie oft genug entscheiden lassen, wo wir am besten langlaufen. Die Interpretation dieser Geschichte sei, auch abhängig von der persönlichen Beziehung zu Hunden, freilich jedem selbst überlassen.

Beim Thema Engel fällt mir allerdings immer ein Lied ein, das ich in der Kinderschola gesungen habe: „Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein.“